

Werk

Titel: Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin

Ort: Berlin

Jahr: 1918

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0006 | LOG_0328

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Wirkungen der Begleitstoffe, besonders des Methylalkohols. Über den Nährstoff- und Giftbegriff und die vergeblichen Versuche, den Alkohol mit Schlagworten hinreichend zu charakterisieren; der Alkohol als Arzneimittel und die Stellung der Ärzte sowie der Sozialhygieniker zur Alkoholfrage und zur sogenannten Mäßigkeit.

Daran schließt sich ein 5., psychologischer Teil, umfassend die psychologischen Ursachen der Trinksitten. Die Stellung der Hochschulen in Vergangenheit und Gegenwart. Das Wirtshaus, die Presse, Alkoholpoesie, Alkohol und Kunst. Die sozialen Verhältnisse; Askese, Genuß und Kulturbüte. Unsere Organisationen; wirtschaftliche Bedeutung des Gärgewerbes; der Respekt vor dem Bestehenden. Dies leitet zum letzten Hauptteil über, dem technologischen, der sich zuerst über die Vernichtung von Nährstoffen durch die Gärung, dann über die angepriesene Verwertung der Hefe als Heilmittel, die Hefe als Triebmittel in der Bäckerei, über die sogenannte Mineralhefe und die Hefe als Nahrungsmittel kritisch verbreitet. Es folgt eine Betrachtung über die technische Mykologie und ihre Bedeutung für die Zukunft. Sodann eine Besprechung der modernen Verfahren der Alkoholgewinnung aus Sulfitcelluloseleugen, Holz und Carbid, sowie deren wirtschaftliche und sozialhygienische Rolle.

Anschließend an diese Betrachtungen wird in einem Schlußwort der Beziehungen gedacht, die nach dem Weltkrieg sich zwischen Industrie und Landwirtschaft entwickeln dürften und der Zukunft, die der Alkoholindustrie sowie der Alkoholfrage aus den wesentlich veränderten Verhältnissen erwachsen könnte. So erschreckend düster der Gegensatz zwischen den Zukunftsbildern eines paradiesischen Lebens, die von phantasiebegabten erfolgreichen chemischen Synthetikern gelegentlich entworfen worden waren und der blutigen Gegenwart auch sein mag, gerade das Studium der Alkoholfrage mit ihren ungezählten Zusammenhängen erlaubt es, optimistisch zu sein, da dieses Studium erkennen läßt, wie wenig bis heute, trotz aller Entdeckungen und Fortschritte im einzelnen „im Grunde für eine glücklichere Lebensgestaltung geschehen ist, wie es so ganz in der natürlichen Entwicklung liegt, daß eine solche den Menschen beschieden sei und wie es in weiten Grenzen in unserer Macht liegt, eine solche gesunde Entwicklung zu beschleunigen“. *Autoreferat.*

Hegi, G., *Illustrierte Flora von Mittel-Europa*. Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zum Gebrauch in den Schulen und zum Selbstunterricht. — 35.—37. Lieferung; VI. Bd. 4.—12. Lieferung, bearb. von Dr. med. et phil. August von Hayek. München, J. F. Lehmann, 1917.

Die vorliegenden Lieferungen enthalten den Schluß der Papaveraceen, die Cruciferen bis zum Anfang der Gattung *Isatis* L. und vom VI. Band den Schluß der Scrophulariaceen, zu denen auch die Gattung *Lathraea* L., Schuppenwurz, gestellt ist, die Orobanchaceen, Lentibulariaceen, Globulariaceen, Plantaginaceen, Rubiaceen, Caprifoliaceen, Adoxaceen, Valerianaceen, Dipsacaceen, Cucurbitaceen, Campanulaceen, von denen die Lobeliaceen als eigene Familie Lobeliaceen getrennt sind, und die Kompositen von den Eupatorieen, Astereen, Inuleen, Heliantheen bis zur Gattung *Anthemis* unter den Anthemideen. Damit schließt die erste Hälfte des VI. Bandes. Der Verlag hat sich zu dieser, ursprünglich nicht geplanten Teilung des Bandes VI (in ähnlicher Weise soll auch Band IV geteilt werden) entschlossen mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse und die vielfachen Wünsche aus dem Kreise

der Bezieher der Bandausgabe, um dadurch eine schnellere Folge der abgeschlossenen Bände zu ermöglichen. In die Bearbeitung des VI. Bandes haben sich nachträglich die Herausgeber Dr. von Hayek und Dr. Hegi geteilt. Die weitere Fortsetzung der Lieferungsausgabe von Band VI ist vorläufig infolge Einberufung des Bearbeiters der Volksnamen Dr. Marzell nicht möglich. Trotzdem wird durch Heranziehung weiterer Mitarbeiter die Vollendung des Werkes für Ende 1920 in Aussicht gestellt. Bei einigen Lieferungen ist der Ausfall farbiger Tafeln durch starke Vermehrung der Textabbildungen und umfangreicheren Text ausgeglichen. Die bei der Anlage des Werkes versprochenen 280 Tafeln werden ohne Einschränkung beigegeben werden. Der Abschluß der ersten Hälfte des IV. Bandes wird in baldige Aussicht gestellt. Auf die Einbanddecken müssen die Bezieher bis nach Friedensschluß verzichten.

Abgesehen von der Verlangsamung des Erscheinens ist Ausstattung und Wert des prächtigen Werkes der gleiche geblieben. Ganz besonders wertvoll wird vielen die eingehende, durch zahlreiche, sehr gute Originalabbildungen unterstützte Darstellung der biologisch so interessanten Familien der Lentibulariaceen und Orobanchaceen sein, denen prächtige Farbentafeln beigegeben sind.

Daß auch dieses in der Herstellung besonders schwierige Werk unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr zu den gleichen Preisen wie in Friedenszeiten geliefert werden kann, ist selbstverständlich. Die Preisaufschläge sind trotz der sehr stark erhöhten Herstellungskosten sehr mäßige. Dem Verleger und Herausgebern ist zu wünschen, daß dieses prächtige Werk trotz aller Schwierigkeiten der Gegenwart zu einem glücklichen Abschluß gebracht werden und einen stets größer werdenden Freundeskreis gewinnen möge.

E. Ulbrich, Berlin-Dahlem.

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.

In der Sitzung am 8. Juni 1918 hielt Herr Professor E. Littmann (Bonn) einen Vortrag mit Lichtbildern über Abessinien.

Das abessinische Reich ist ein gewaltiger Gebirgshorst, der namentlich nach Westen und Osten in tektonischen Bruchlinien ziemlich steil abfällt. Das eigentliche Abessinien stellt ein wildes zerklüftetes Gebirgsland dar, in dem sich drei Höhenzonen unterscheiden lassen,

1. Die Kolla (Tiefland) eine vielfach sumpfige Urwaldregion bis zu 1500 m Höhe,
2. Die Woina Deg'a (Weinhochland) bis 2500 m, deren Charakterbaum die Kandelaber-Euphorbie ist. Auch gewaltige Sykomoren kommen hier vor. Ein Exemplar, unter dessen Krone die ganze Expedition des Vortragenden Platz hatte, wird schon im 14. Jahrhundert erwähnt.
3. Die Deg'a über 2500 m.

Zahlreiche Gipfel überragen 4000 m, und der im nördlichen Teile des Landes gelegene höchste Berg Ras Daschan reicht mit 4620 m bis an die Schneegrenze. Das Land wird daher auch mit vollem Recht als die afrikanische Schweiz bezeichnet. Eine Eigentümlichkeit sind die Amba genannten Tafelberge mit senkrechten Abfällen, die meist Kirchen und Klöster tragen, zu denen man mitunter nur mit Hilfe langer, über die Felswände herabhängender Stricke emporgelangen kann. Sie haben auch vielfach als Zufluchtstätten in den zahlreichen Kriegen gedient, die sehr häufig waren und einen beträchtlichen Rückgang der Kultur zur

Folge hatten, wie sich an den Ruinen zahlreicher Kulturwerke wie Staudämme usw. erkennen läßt. Das Stammland besteht aus den Reichen Tigre, Amhara und Schoa, doch haben die Grenzen des Reiches unter Menelik II. eine erhebliche Ausdehnung nach Südosten erfahren, wobei das von den Somali bewohnte Ogaden dem Reiche angegliedert worden ist, ebenso wie Gallaland, Kaffa (Kaffeeland) und Wollaga (im S.W., das Land des abessinischen Goldes).

Drei verschiedene Rassen bewohnen das Land:

1. Neger, die wir als die eigentlichen Urbewohner zu betrachten haben. Sie wohnen hauptsächlich im Westen und haben sich im großen und ganzen rassenrein erhalten,

2. Hamiten, zu denen die Galla, Somali, Agau und Danakil gehören,

3. Semiten. Bei ihnen lassen sich unterscheiden die Amharer, deren Sprache (semitisch, mit einheimischen Elementen durchsetzt) die heutige Reichssprache ist, die Tigrinjastämme und die Tigrestämme. Sie sind wahrscheinlich aus Asien (Arabien) eingewandert, während die Hamiten wohl sicher eine Mischung zwischen Afrikanern und Semiten darstellen.

Die Hautfarbe der verschiedenen Völker variiert vom tiefsten Schwarz bis zum verhältnismäßig hellen Gelb. Die Normalfarbe ist kaffeebraun oder bronzefarben. Da die Abessinier mit Vorliebe rohes Fleisch essen, so ist der Bandwurm unter ihnen sehr verbreitet. — Die Neger sind meist Heiden und die Semiten Christen, die Hamiten jedoch umfassen Juden, Muhammedaner und Heiden in bunter Mischung. Das religiöse Niveau ist, ebenso wie das sittliche, ein recht niedriges. Aberglaube und Zauberei spielen eine große Rolle. Die Christen sind äußerlich kenntlich an einer um den Hals getragenen blauen Schnur.

Abessinien ist eines der ältesten Reiche der Erde und noch heute das Land der politischen, kulturellen und sprachlichen Fossilien. Das in den ägyptischen Inschriften erwähnte Land Punt ist wahrscheinlich Abessinien. Der Sage nach besuchte die Königin von Saba, eine abessinische Prinzessin, den König Salomo, von dem sie einen Sohn hatte, Menelik I. Dieser suchte als junger Mann seinen Vater in Jerusalem auf und stahl ihm dabei die Bundeslade mit den beiden steinernen Gesetzestafeln von Moses, die sich angeblich noch heutigen Tages in Aksum befindet, der alten heiligen Stadt, die westlich von Adua gelegen ist. Abessinien ist der älteste christliche Staat. Seine Herrscher traten um 350 zum Christentum über. Da man nun Äthiopien im alten und neuen Testament erwähnt fand, wurde dieser Name dauernd auf das Land übertragen. Der Name Abessinien wird von dem nördlichen Gebirgslande Habaschat (Habesch) abgeleitet.

Die erste sichere Nachricht über Abessinien verdanken wir dem griechischen Kaufmann und späteren Mönch Kosmas Indikopleustes, der im 6. Jahrhundert in Adulis an der Küste des Roten Meeres landete. Er erzählt von einem steinernen Thron mit einer Inschrift, in welcher einer der ersten Könige des aksumitischen Reiches über seine Eroberungen berichtet. Dieses alte Reich von Aksum blühte etwa vom 1. bis zum 6. Jahrhundert und stellt die Glanzzeit Abessiniens dar. Damals wurden Tempel, Paläste und große Grabanlagen gebaut, vor allem aber auch gewaltige Obeliken, Grabdenkmäler der abessinischen Könige, in Form von Stelen errichtet. Die größte dieser steinernen Stelen mißt 33 Meter und ist somit noch höher als der größte ägyptische Obelisk; sie ist also der größte Monolith der Welt. Im Mittelalter sank die Kultur immer mehr,

aber das christliche Reich hielt sich mit bewundernswerter Zähigkeit gegen alle Angriffe der Mohammedaner wie auch der heidnischen Völkerschaften. Es ergriff auch die Offensive gegen den Islam, und in einem Kriege drangen die Abessinier mit gezähmten Elephanten bis nach Mekka vor.

Im 19. Jahrhundert trat in Gestalt des Kaisers Theodoros ein afrikanischer Napoleon auf, der sich zum Alleinherrscher des damals in viele kleine Reiche zerfallenen Landes machte. Er geriet in Konflikt mit den Engländern und fiel in der Schlacht von Makdala 1868 durch eigene Hand. Sein zweiter Nachfolger war Menelik II. Er besiegte die Italiener bei Adua und dehnte das abessinische Reich weit nach Süden hin aus. Im Jahre 1905 schloß er mit Deutschland einen Freundschaftsvertrag und ließ den deutschen Kaiser bitten, in der alten heiligen Stadt Aksum Ausgrabungen vornehmen zu lassen. Der Kaiser sandte eine Expedition aus; es wurden Tempel, sowie Gräber ausgegraben, die Stelen, die steinernen Throne, die alten Inschriften, sowie die alten Kirchen und die modernen Häuserbauten fachmännisch untersucht. Viele wichtige Resultate wurden dabei gewonnen. Menelik II. gründete im Süden des Landes die neue Hauptstadt Addis Abeba und ließ durch den Schweizer Ilg, der 28 Jahre im Land lebte, eine Eisenbahn bauen, die von dem französischen Küstenort Djibuti nach Harar führt und bei Beginn des Krieges bis zum Flusse Hauasch fortgesetzt war. Jetzt wird sie wohl schon Addis Abeba erreicht haben. Die Bahn erschließt dem Lande eine große Zukunft, da wertvolle Exportartikel vorhanden sind, vor allem der sogenannte Mokka-Kaffee, der größtenteils aus Abessinien kommt, ferner Gold, Elfenbein, Häute usw.

Augenblicklich sind wir, da Deutschland ganz und gar von der Verbindung mit Afrika abgeschnitten ist, über die Vorgänge in Abessinien wenig unterrichtet. Der Nachfolger Meneliks, Lidsch Ijasu, wurde wegen seiner Deutschfreundlichkeit durch die Intriguen der Entente gestürzt und das arme Land in einen verheerenden Bürgerkrieg gehetzt, damit es den Kolonien der Engländer, Franzosen und Italiener nicht gefährlich werden könne.

Gegenwärtig ist Abessinien das einzige noch unabhängige Land in Afrika, und Deutschland hat das größte Interesse daran, daß diese Unabhängigkeit gewahrt bleibe, denn es bildet einen Riegel für die von den Engländern geplante Kap-Kairo-Bahn. Von größter Notwendigkeit für das Land aber wäre ein Zugang zum Meere.

In der Fachsitzung am 24. Juni 1918 gab Herr Major H. von Ramsay (Berlin) Erläuterungen zu der Karte des Türkisch-Ägyptischen Grenzgebietes, die auf Grund seiner Routenaufnahmen vom Generalstab herausgegeben ist. Von Djemal-Pascha, dem damaligen Kommandeur des 4. Türkischen Korps, dem der Vortragende zugeteilt war, erhielt er den Auftrag, neben seiner sonstigen Diensttätigkeit eine Karte des Kriegsschauplatzes aufzunehmen. Von Februar bis September 1915 bereiste er zu diesem Zweck das Gebiet zwischen Gaza, Akaba und Suezkanal, wobei ihm die beiden Wasserplätze Hafir el Audeha und Kusseme längere Zeit als Standquartier dienten. In anschaulicher Weise schilderte der Vortragende seine Erlebnisse auf den verschiedenen, von ihm ausgeführten Expeditionen, die Schwierigkeiten des Reisens in jenen wasserlosen Gebieten, die sengende Hitze, die bei Akaba 56° Celsius erreichte, und die zahlreichen Reste und Zeugen einer